

**Schriften zum Genossenschaftswesen
und zur Öffentlichen Wirtschaft**

Herausgegeben von

Prof. Dr. D. Budäus, Prof. Dr. W. W. Engelhardt (†), Prof. Dr. Dr. h. c. F. Fürstenberg (†),
Prof. Dr. Dr. R. Hettlage, Prof. Dr. F. Schulz-Nieswandt, Prof. Dr. Th. Thiemeyer (†)

Band 50

**Das Problem der Commons
im Lichte der Kölner morphologischen Schule
der genossenschaftlichen Form**

**Theorie einer Vision am Beispiel der Gesundheitsregion
als Gemeingut im ländlichen Raum**

Von

Frank Schulz-Nieswandt



Duncker & Humblot · Berlin

FRANK SCHULZ-NIESWANDT

Das Problem der Commons
im Lichte der Kölner morphologischen Schule
der genossenschaftlichen Form

Schriften zum Genossenschaftswesen und zur Öffentlichen Wirtschaft

Herausgegeben von

Prof. Dr. D. Budäus, Hamburg, Prof. Dr. W. W. Engelhardt (†),
Prof. Dr. Dr. h. c. F. Fürstenberg (†), Prof. Dr. Dr. R. Hettlage, Regensburg,
Prof. Dr. F. Schulz-Nieswandt, Köln, Prof. Dr. Th. Thiemeyer (†)

Band 50

Das Problem der Commons im Lichte der Kölner morphologischen Schule der genossenschaftlichen Form

Theorie einer Vision am Beispiel der Gesundheitsregion
als Gemeingut im ländlichen Raum

Von

Frank Schulz-Nieswandt



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2025 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde
Druck: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISSN 0720-6925
ISBN 978-3-428-19040-9 (Print)
ISBN 978-3-428-59040-7 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Verlagsanschrift: Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9,
12165 Berlin, Germany | E-Mail: info@duncker-humblot.de
Internet: <https://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Das Seminar für Genossenschaftswesen in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln unter meiner Leitung (nach meiner Emeritierung zum 1. August 2024 noch im Anstellungsverhältnis und mit der vollen Mitgliedschaft in der Fakultät nach § 9 (2) HG NRW bis Ende 2029) steht vor seinem 100. Geburtstag. Auch vor dem Hintergrund dieses konkreten Anlasses, aber sicherlich auch in grundsätzlicher Perspektive betrachtet, kristallisiert sich die Frage heraus: Wie lässt sich die forschungsorientierte Lehrmeinung des Seminars und auch das entsprechende Theorie-Praxis-Verhältnis in seiner heutigen Aufstellung charakterisieren? Dazu handelte bereits der 49. Band¹ der Schriftenreihe Genossenschaft und Öffentliche Wirtschaft (GÖW) im Verlag Duncker & Humblot.

Ich muss Acht geben, dass mir das Vorwort nicht wieder entgleitet zu einer Einleitung der Einleitung der Einführung und der Grundlegung. Ich habe wichtige Dimensionen und Aspekte der Besonderheit des vorliegenden 50. Bandes in der nachfolgenden Einführung und Grundlegung verpackt. Alle bedeutsamen Zusammenhänge brauche ich also nicht jetzt schon andeutend ankündigen.

Vielmehr nutze ich die Gelegenheit, den Verlag für lange Zeit der fruchtbaren und immer wieder überaus freundlichen Zusammenarbeit zu danken. Aus der „Verlagsgeschichte“ entnehme ich der Homepage: „Professor Dr. h.c. Norbert Simon, übernahm Duncker & Humblot im Jahre 1984. Dessen Sohn, Dr. Florian R. Simon (LL.M.), trat 2002 in den Verlag ein und leitete diesen ab 2005 gemeinsam mit seinem Vater als geschäftsführender Gesellschafter. Seit dem Tod Norbert Simons am 30. Mai 2013 führt Florian Simon den Verlag alleinverantwortlich.“ Dies ist auch das Gefüge, in dem ich mit dem Verlag zusammenarbeiten durfte. Ich möchte also meinen tiefen Dank an die Geschäftsführung, Herrn Dr. Florian R. Simon und vorher schon an dessen Vater, Prof. Dr. h.c. Norbert Simon, aussprechen, aber auch an die Mitarbeiterinnen, mit denen ich zusammenarbeiten durfte, u. a. Frau Diana Güssow und mit Blick auf die Satzgebung und die Umbrüche an Frau Regine Schädlich.

¹ *Schulz-Nieswandt, Frank (2025): Die Kölner morphologische Genossenschaftslehre im Kontext der Gemeinwirtschaft im Lichte der Gerhard Weisser-Schule. Eine Aktualisierung zwischen Tradition und Wandel auf der Grundlage einer transzendentalen Dialektik als Wahlverwandtschaft von Geist und Praxis. Berlin: Duncker & Humblot.*

Es war mir immer eine Ehre, in diesem Traditionsverlag publizieren zu dürfen.

Aachen/Köln, Februar 2025

Frank Schulz-Nieswandt

Inhaltsverzeichnis

Einführung und Grundlegung	13
1. Prolegomenon I: Vom Kritizismus zur Kritischen Theorie zwischen Kontinuität und Kehre. Propädeutik I zum Thema	13
2. Prolegomenon II: Zur Metaphysikbedürftigkeit empirischer For- schung. Propädeutik II zum Thema	19
3. Prolegomenon III: Die Aporien des Nihilismus des radikalen Post- modernismus. Propädeutik III zum Thema	22
4. Erste Einführung in die Fragestellung der Vision	28
5. Bausteine zur Grundlegung	31
6. Abstrakte Darstellung der Problematik	47
A. Eingang: Theoretische Grundverständnisse zentraler Kategorien	55
I. Commoning: Commons als Doing Commons	55
1. Kunst des choreographischen Designings des transformativen Wandels.	56
2. Ontologische Probleme des Kollektivkörpers intentionalen Handelns	57
3. Netzbildung – ein Problem der Molekülbildung von Aktanten	58
II. Morphologie des Sozialraums als Common	59
1. Sozialraum und Sozialkapital	60
2. Zeithorizonte der Wohlfahrtsproblematik.	61
3. Die Idee der Gesundheitsregion als morphologisches Problem	62
4. Figuren des Genossenschaftlichen als Form	65
5. Transformative Metamorphosen	67
B. Rundgang: Zur Gewebestruktur der Transformation	70
III. Fall-gestützte Kulturanalyse des Status quo der Idee einer Gesundheits- region als Gemeingut	74
1. Einleitung	75
2. Theoretische Grundlegung	77
3. Prozessgeschehensanalyse	127
a) Evaluationsarbeit zwischen Engagement und Distanzierung	128
b) Engagierte Evaluationsarbeit und normative Projektverpflichtung	129
c) Das Feld als Relation von Kommune, Sozialversicherung, Anbie- ter und Zielgruppen	130
d) Die Achillessehne: Die Anbieter als Netzwerkpartner	132
e) Der Alltagsbezug der Versorgungsevaluation	132
4. Erkenntnisinteressen	133
a) Netzwerkbiographische Analyse	133

b) Goldstandard	135
c) Synthetisches Erkenntnisinteresse	137
5. Ökonomie der Gesundheit ohne eigentlichen Sinn	138
a) Die Selbsttranszendenzaufgabe der etablierten Medizin	139
b) Interprofessionalität im Realexperiment	141
c) Sozialraumorientierung als Netzwerkbildung	142
d) Die Zeitschiene des Kulturwandels hin zur Anderswelt-Normalisierung	143
e) Kommune als Lebenswelt und Entwicklung der Daseinsvorsorge	144
f) Der notwendige holistische Blick der Evaluation des Realexperiments	144
g) Case Management und generative Prozesse	149
h) Stabiles Wohlbefinden in der salutogenetischen Gesundheitsregion	150
i) Fairness des guten Lebens	151
j) Die Kommune als Akteur und die Pfadabhängigkeit der Anbieterlandschaft	152
k) Im fundierenden Hintergrund: Rechtsphilosophie des Miteinanders	154
l) Reformbedarf im Lichte regionaler Unterversorgungsprobleme	156
6. Reflexive Analyse	158
a) Sozialer Wandel und Werte-orientierte Evaluation von Reformexperimenten	159
b) Wirtschaften und neue Kultur der Sorgearbeit	161
c) Soziale Medizin der Alltagsstabilisierung als Alternative zur Altersdiskriminierung	164
d) Das Realexperiment im Licht des Wirtschaftsordnungsrechts der Gesellschaftsgestaltung	168
7. Transsektoralität und Intersektionalität	173
a) Die Lebenswelt als Bezugspunkt	174
b) Das Defizit in der Transsektoralität und in der Intersektionalität	174
c) Gerontologische Einbettungen des evaluativen Blicks	175
d) Kritische Sozialwissenschaft als Blick auf Lebenslagen, Lebensweisen und Lebenswelt	177
8. Interdisziplinarität, Komplexitätsbewältigung, Theorie und Praxis	180
a) Kulturdiagnostische Dimensionen	182
b) Das Miteinander des Alltags in der kommunalen Lebenswelt gestalten	183
9. Praxeologie der Effektivität	184
a) Der sorgeskulturelle Geist der Kosten-Effektivität	185
b) Das Große im Kleinen	189
10. Wohlfahrtsstaat: Gewährleistung, Sicherstellung, Redistribution, Regulierung	190

a) Nochmals: die Rolle der Kommune	191
b) Empowerment von Wollen und Können	193
c) Die Vision: die Kommune als genossenschaftsartige Solidarge- meinschaft	195
11. Transaktionaler Capability-Approach der Sozialpolitik	196
a) Hilfe zur Selbsthilfe zwischen Kompetenz und Möglichkeits- räumen	197
b) Einheit von Case Management und Care Management	198
c) Dezentrale funktionale Äquivalenz im Flächenkreis	201
12. Wohlfahrtsproduktion als Gestaltungsaufgabe	203
a) Netzwerkbildung als Aufgabe – Solidarität als sozialer Lern- prozess	203
b) Mehr Bedarfsdeckungswirtschaft statt Marktwettbewerb wagen	204
13. Kommunale Daseinsvorsorge als Geschehensort	205
a) Ankerpunkte im Sozialrecht	205
b) Die kooperative Realkultur	208
c) Perspektiven aktueller Gesetzgebung	212
14. Sozialraumorientierung und Gemeinwohlökonomie	213
15. Vision: Die gemeinwirtschaftliche Idee der genossenschaftlichen Form im Sozialraum	214
16. Kant'sches Fazit: „Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch?“	221
a) Faktisches Tun	221
b) Mögliches Tun	223
c) Das gesollte Tun	224
d) Die Realität des unterlassenen Tuns	224
17. Mangel an Achtsamkeit und das „Change Management“ als Kultur- wandel	226
a) Neue Ökonomie der Versorgung als Kulturwandel der Sorge	226
b) Aspekte der Hässlichkeit des normalen Versorgungsalldtages	227
c) Kontexte des individuellen Tuns und Erlebens: Ethos als institu- tioneller Habitus	229
d) Nur Schnittstellenprobleme? Haltungsfragen in der Tiefe der Tangentialpunkte	234
e) Bedarf einer neuen Medicinalreformbewegung	237
18. Ausblick zwischen konkreter Utopie und Dystopie	237
a) Visionäre Ideen oder an Schrauben drehen?	238
b) Demokratieversagen?	239
c) Versagen des Marktes der Zivilgesellschaft	242
d) Der kommunale Raum der Dichte von sozialem Rechtsstaat und Zivilgesellschaft	242
e) Fazit zur Zukunft der Medizin	243
19. Fazit	245
20. Schluss	246

C. Ausgang: Fazit, Ausblick, Nachbetrachtungen	248
IV. Fazit und Ausblick: Von der paradigmatische Exemplarität zum Allgemeinen	248
1. Fazit	248
2. Ausblick	257
V. Nachbetrachtungen zur Individualtugend und zum Kollektivwillen	265
1. Tugendlehre des sozialen Lernens	267
2. Transformatives Recht als kollektiver Wille	269
Nachwort	275
Ausgewählte Literatur	277

Verzeichnis der Exkurse, Schaubilder und Darstellungen

Exkurse

Exkurs 1:	Aktualgenese im Lichte des Werkes von Wygotski	103
Exkurs 2:	OBERBERG_FAIRsorgt im Lichte einer Wohlfahrts- und Befähigungsbetrachtung	185
Exkurs 3:	Die Möglichkeit des guten Lebens..	218
Exkurs 4:	Philosophische Anthropologie des menschlichen Weltverhältnisses.	219
Exkurs 5:	Was ist überhaupt Langzeitpflege?	251

Schaubilder

Schaubild 1:	Der psychodynamische Raum sozialer Geometrie der figurativen Aufstellungen	101
Schaubild 2:	Transformation der euklidischen Räume	261

Darstellungen

Darstellung 1:	Die Vermessung der Erfahrungswelt zwischen empirischer Richtigkeit und Wahrheit der humangerechten Kulturbedeut- samkeit	18
Darstellung 2:	Das forschungslogische Programm der Gewebestruktur der Signifikanten zur Explikation des Signifikats	20
Darstellung 3:	Kreis und Linie als symbolische Kategorien einer ontologischen Polaritätsstruktur	68
Darstellung 4:	Transformation des DNA-Codes von S_1 zu S_2	71
Darstellung 5:	Die verantwortete Gesinnung	71
Darstellung 6:	Relationsgefüge von Sinn, Güter, Besitz zwischen Psycho- dynamik und Rechtskultur.	91
Darstellung 7:	Der transaktionale Kreislauf	114
Darstellung 8:	Der transaktionale Kreislauf als Förder-Reifungs-Interaktion ..	117
Darstellung 9:	Der post-klinische Blick auf die Performanz des transforma- tiven Realexperiments	133
Darstellung 10:	Szenische Rekonstruktion des kooperativen Netzwerk-Verhal- tens	135

Darstellung 11: Die idealtypische Polaritätsstruktur der epistemischen Ordnung der Dinge	140
Darstellung 12: Sorge zwischen Einspringen und Vorausspringen	162
Darstellung 13: Die Marginalisierung von Care als Ausdruck des Produktivitäts-Dispositivs des Ökonomismus	166
Darstellung 14: Die liturgische Ordnung des Wirtschaftsfetischismus	167
Darstellung 15: Das Mehr-Ebenen-Rechtsregime und ihr Pneuma	188
Darstellung 16: Das Kartell der Transformationsblockade	189
Darstellung 17: Die transaktional codierte Ordnung der Befähigung	198
Darstellung 18: Der Versicherte in der de-zentrierten Mitte der ohnmächtigen Passivität	201
Darstellung 19: Die Kultur der binären Codierung des Feldes im Modus asymmetrischer Wertigkeitszuschreibungen	211
Darstellung 20: Modell der kulturell eingebetteten sozialen Verkettung der menschlichen Person in Quartier und Region	218
Darstellung 21: Von der exzentrischen Positionalität über kognitive und moralische Erkenntnis zur Plastizität	220
Darstellung 22: Die Grammatik der Polis	232
Darstellung 23: Historische Soziologie ohne Urknall	233
Darstellung 24: Das korrelative Reifungsprozessgeschehen	249
Darstellung 25: Morphologische Strukturhermeneutik und phänomenologische Entwicklungshermeneutik	253
Darstellung 26: Die Form der gRez als generatives Formprinzip des Miteinanders	263
Darstellung 27: Prozessstrukturen des Lebens	265
Darstellung 28: Ontologie der Freiheitsgrade der <i>conditio humana</i>	268

Einführung und Grundlegung

Die vorliegende Abhandlung baut, dies war schon im Vorwort vermerkt, als Band 50 systematisch in wiederum grundlagentheoretischer, aber auch in exemplarischer Weise (→ Gesundheitsregion als Transformation) in applizierender Form (Daseinsvorsorge als Infrastrukturpolitik)² auf den in der von mir in den letzten Jahren maßgeblich geprägten Schriftenreihe „Schriften zum Genossenschaftswesen und zur Öffentlichen Wirtschaft“ im Verlag Duncker & Humblot erschienenen Band 49³ auf.

Mit einem epistemologischen Fokus auf die morphologische Methode wird dort die Kontinuität des neokantianischen Kritizismus der Gerhard Weisser-Schule der Sozialpolitik und der Gemeinwirtschaftslehre im Wandel hin zu einer Kritischen Theorie der Onto-Anthropologie, Rechtsphilosophie und Ethik der kulturellen Grammatik des genossenschaftlichen Formprinzips skizziert. Das Profil erweist sich als komplexe interdisziplinäre Gewebestruktur von Bezugspunkten: der Daseinsvorsorge, des Sozialraums, der Gemeinwirtschaft, der Gemeinwohlökonomie, der Commons und der Kritik der Grenzen des Trägerpluralismus der Gemeinwirtschaft im Regulationsregime des wettbewerblichen Marktes.

Bevor auf die exemplarische Applikation eingegangen werden kann, müssen einige grundlegende Ausführungen zu meiner thematisch und objekttheoretisch übergreifend bedeutsamen epistemologischen Perspektive gemacht werden.

1. Prolegomenon I: Vom Kritizismus zur Kritischen Theorie zwischen Kontinuität und Kehre. Propädeutik I zum Thema

Meine Antwort auf die Frage nach dem Lehrgebäude der Kölner Forschung ist komplexer Natur. Zunächst sei herausgestellt: Wir benötigen in der (ohne hin nicht auf eine Nomologie reduzierbare, sondern sich kulturhermeneutisch

² Betz, Johanna u. a. (Hrsg.) (2023): Konflikte um Infrastrukturen. Öffentliche Debatten und politische Konzepte. Bielefeld: transcript.

³ Schulz-Nieswandt, Frank (2025): Die Kölner morphologische Genossenschaftslehre im Kontext der Gemeinwirtschaft im Lichte der Gerhard Weisser-Schule. Eine Aktualisierung zwischen Tradition und Wandel auf der Grundlage einer transzendentalen Dialektik als Wahlverwandtschaft von Geist und Praxis. Berlin: Duncker & Humblot.

im Rahmen einer Morphologie der Struktur-Sinn-Formgestalt der sozialen Wirklichkeit aufstellenden) Erfahrungswissenschaft in der interdependenten Sozialwirklichkeit von Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Person (1) eine Hinwendung zu einer modernen Metaphysik. Diese sei hier nun als grundlegendes Nachdenken über die moderne – und d. h.: befreiende, emanzipatorische – Naturrechtslehre der personalen Würde des Menschen⁴ einerseits und der ontologischen Strukturen der historistisch⁵ fassbaren konkreten Kultur der gesellschaftlichen Verhältnisse in ihrer Geschichtlichkeit⁶ andererseits zu verstehen.

Dies sollte jedoch (2) als, so gesehen eben (gegen Jürgen Habermas⁷ positioniert) explizit nicht-post-metaphysische Kritische Theorie geschehen, was bedeutet: Sie kristallisiert sich im vorliegenden thematischen, also objekt-theoretischen Kontext heraus im Modus der kritischen Vermessung am Soll-Maßstab einer prädikativen (d. h. rechtsphilosophisch-ethischen) Evaluation (als beurteilende Bewertung im Sinne einer normativen Skalierung) der Befunde der empirischen Sozialforschung allgemein, hier: angesichts der Kon-

⁴ Meine Abhandlung ist zutiefst von dieser universalen (für manche Kritiken ein Sprechakt-Indikator für einen eurozentrischen Neo-Kolonialismus, den ich als „alter weißer Mann“ inkorporierte hätte) Idee der Menschenwürde geprägt. Und dieses über-positive Recht kennt keine Gender-Differenzierung und auch keine Ausgrenzung von anderen Formen der Diversität. Deshalb erlaube ich mir auch, den Text nicht zu gendern, zumal diese Dualität von Damen (w) und Herren (m) ja nicht die dritte Kategorie „D“ einschließt, die m. E. ohnehin eigentlich additiv keine dritte Kategorie, sondern der übergeordnete Cover-Begriff sein sollte: Es gibt nur die Diversität, und „w“ und „m“ sind Teilklassen dieser Vielfalt. Oder anders: Es gibt die Diversität im Symbol des großen D mit den Unterklassen w, m und d. Allerdings zählen zur Diversität auch weitere Klassen von sozialstrukturelle Identitätsvektoren, die nichts mit der Problematik von Sex (← Biologie) und Gender (← Kultur) zu tun haben. Ich denke da z. B. an die soziale Klasse der sozialen Herkunft. Oder liegt bereits in diesem Klassifikationssystemversuch das unbewusste Skript der Diskriminierung verborgen? Ist die Frage nach der Bedeutung der sozialen Herkunft bereits klassistisch oder zumindest „klassistoid“ und die Frage nach der Bedeutung des Migrationshintergrunds bereits rassistisch, zumindest „rassistoid“? Klassifikationen (als Leistungen des Geistes) angesichts der nur rekonstruktiven Zugänglichkeit der Wirklichkeit als Materie (im Rahmen eines solchen rekonstruktiven Realismus) sowie die typologische Arbeit sind die ersten Schritte der wissenschaftlichen Zugangsweise zur Welt. Ich habe daher nicht vor, die Wissenschaft abzuschaffen.

⁵ Zum Verständnis: *Rüsen*, Jörn (1993): Konfigurationen des Historismus. Studien zur deutschen Wissenschaftskultur. 2. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

⁶ *Dilthey*, Wilhelm (1992): Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften. 8. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

⁷ *Habermas*, Jürgen (2022): Auch eine Geschichte der Philosophie. Band 1: Die okzidentale Konstellation von Glauben und Wissen. Band 2: Vernünftige Freiheit. Spuren des Diskurses über Glauben und Wissen. Berlin: Suhrkamp.

kretisierung der fundamentalen Problematik des Themas am Beispiel der Gesundheitsregion als Gemeingut, in der Versorgungsforschung.

Diese, trotz ihrer Interdisziplinarität, Versorgungsforschung allein, ohne diese fundamentale Einbettung, überzeugt mich wissenschaftlich nicht mehr. Der Zeitpunkt der „Kehre“⁸ gegenüber meiner bisherigen Sozialpolitikforschung ist etwa in der Mitte der 2010er Jahre zu verorten⁹, wobei die genealogischen Spuren bereits mit dem Beginn meiner Publikationen in der 2. Hälfte der 1980er Jahre angelegt sind, weil sich dort bereits die Idee der Personalität des menschlichen Individuums (damals im Kontext der Sozialpolitiktheorie) als Dreh- und Angelpunkt meiner werkgeschichtlichen Entelechie¹⁰ konstituierte. Diese Versorgungsforschung überzeugte mich nicht mehr mit Blick auf das, was man benötigt, um kritizistisch meiner Verantwortung meines Beitrages zur Wissenschaft für die Aufgabe der humangerecht zu gestaltenden Gesellschaft halbwegs hinlänglich nachzukommen.

In diesem Zusammenhang ist (3) auch die im weiteren Verlauf meiner Werkgeschichte immer stärker erkennbare psychodynamische¹¹ Tiefenfundierung der personalistischen Theorie des Subjekts erkennbar. In diesem Punkt bin ich ohnehin einerseits interdisziplinärer Sozialwissenschaftler und andererseits kein Anhänger einer „reinen“ Soziologie. Die soziologische Zunft hat bis heute erhebliche ontologische Probleme, die eigene Disziplin und ihren Gegenstand zu bestimmen. Tautologisch gesprochen, ist Soziologie wohl das, was die Soziologie – also die Soziologen – tun.

Diese meine Position überrascht einerseits nicht, wenn man bedenkt, dass der neokantianisch verwurzelte „kritizistische Vorbehalt“ der Kölner Schule der Sozialpolitik und der Gemeinwirtschaftslehre in Bezug auf die höchste Wohlbedachtheit und der tiefsten Selbstbesinnung als Fundament der Lebensweise als Praxis der Daseinsführung des Menschen im Kontext seiner Lebens-

⁸ Vgl. auch in *Schulz-Nieswandt, Frank* (2021): *Meine Metaphysik-Kehre im Lichte der gemeinsamen Lehre mit Wolfgang Leidhold*. In: Mandel, Claudius/Thimm, Philipp (Hrsg.): *Experience – Implikationen für Mensch, Gesellschaft und Politik*. Würzburg: Königshausen & Neumann: S. 199–217.

⁹ Vgl. u. a. *Schulz-Nieswandt, Frank* (2018): *Metaphysik der Sozialpolitik*. Richard Seewald und der *Renouveau catholique*: Spurensuche auf dem Weg zum religiösen Sozialismus. Würzburg: Königshausen & Neumann sowie in *Schulz-Nieswandt, Frank* (2017): *Personalität, Wahrheit, Daseinsvorsorge*. Spuren eigentlicher Wirklichkeit des Seins. Würzburg: Königshausen & Neumann.

¹⁰ Vgl. auch in *Schulz-Nieswandt, Frank* (2019): *Die unvollkommene Paideia*. Eine psychomotorische Hermeneutik meiner Odyssee zwischen Schicksal und Freiheit. Würzburg: Königshausen & Neumann.

¹¹ Vgl. etwa *Schulz-Nieswandt, Frank* (2020): *Heinrich Federer (1866–1928)*. Soziogramm und Psychoanalyse eines leidvollen Lebens. Würzburg: Königshausen & Neumann.